

DER NAME TERRA COTTA

EIN SYMBOL VON SÜDEN UND WÄRME

...er ist das Sinnbild unseres Ambiente, der südlichen Einrichtung & Farbgestaltung, der kulinarischen Ausrichtung ans Mittelmeer...

Terrakotta (nach ital. terra cotta, „gebrannte Erde“), wird als Materialbezeichnung für gebrannte, unglasierte Tonobjekte wie Gefäße, Plastiken und Baukeramik verwendet, gelegentlich auch als Benennung für einen warmen, erdigen Farbton.

Terrakotta wird aus eisenhaltigem rotem, aber auch aus kalkhaltigem gelblichem Ton hergestellt. Dieser Ton wird unter freiem Himmel abgebaut und an der Sonne aufbewahrt. Das Material wird gemahlen und ein Pulver gewonnen das gesiebt und in Silos gelagert wird. Für die Produktion wird nun das Pulver mit Wasser gemischt und eine gute Stunde geknetet bis die Masse genau die richtige Konsistenz für die Weiterverarbeitung hat.

Die Herstellung von Terracotta-Gegenständen reicht in der Toscana/Italien bis ins 11. Jahrhundert zurück. Noch Heute wird dieses antike Handwerk immer wieder von Generation zu Generation weitergegeben. Eine wahre Kunst mit Tradition. Jedes Stück ist ein Unikat und ein stiller Zeuge jener Hand, welche es gefertigt hat.

Die Stücke weisen einen natürlich warmen Farbton und eine gute Haltbarkeit auf, sind wasserfest und widerstandsfähig gegen Frost. Da nur ein einmaliger Brand und relativ niedrige Temperaturen (900-1000° Celsius) erforderlich sind, ist die Herstellung nicht sehr kompliziert.

Terracotta-Gefäße eignen sich sowohl für den Innen- wie auch für den Aussenbereich und verbreiten jederzeit ein mediterranes Ambiente.

Das Material ist einer der ältesten Werkstoffe der Kulturgeschichte. Es fand daher schon in der Antike weit verbreitete Anwendung.

Impruneta ist ein mit besonders hohen Temperaturen gebrannte Terrakotta, deren Ausgangsmaterial aus einem bestimmten Tonvorkommen beim Örtchen Impruneta stammt. In diesem Gebiet, ca. 20 Kilometer südlich von Florenz befindet sich dieser spezielle Ton höchster Qualität. Dessen Resultat zeichnet sich im Gegensatz zu Siena-Terrakotta besonders durch die hohe Frostfestigkeit aus. Der An- & Verkauf ist deshalb jedoch auch bedeutend höher.

Besonders auch Heute in der Gegenwart hat Terrakotta an Bedeutung gewonnen, wird es doch vorwiegend wieder als Bau- und Gebrauchskeramik verwendet.

FROSTBESTÄNDIGKEIT

Gefrierendes Wasser dehnt sich aus und ist in der Lage selbst Beton, Felsen, Stahl und Asphalt zu sprengen. Eine 100%-ige Frostsicherheit kann es somit nicht geben. Das Hauptproblem liegt in der Wasseraufnahmefähigkeit. Je mehr ein Material in der Lage ist Wasser aufzunehmen, umso grösser ist die Gefahr bei Frost zu bersten.

Achten Sie auf einen zuverlässigen Ablauf des im Gefäss befindlichen Wassers. Jeder Topf besitzt im Boden eine Öffnung über die das Wasser ablaufen soll und kann. Kleine Tonscherben oder Kies über den Ablauf gelegt, verhindern ein Verstopfen der Öffnung.

Vermeiden sie zudem lehmige Erde im Gefäss. Bei besonders grossen Gefässen empfiehlt es sich, nicht das ganze Gefäss mit der Erde zu füllen, sondern den unteren Teil mit Hydrokultur-Kugeln auszustopfen, so kann das Wasser optimal ablaufen.

Stellen Sie die Gefässe auf kleine Füsse, sodass sich das ablaufende Wasser nicht staut.

Im Winter entfernen Sie aufliegenden Schnee vor Einsetzen des Tauwetters. Setzen Sie das Gefäss keiner direkten Sonnenbestrahlung aus, somit vermeiden Sie ein Antauen der obersten Schicht und ein damit verbundenes Vollaugen des Gefässes. Denn wenn die unteren Schichten gefroren bleiben, kann das Wasser nicht ablaufen und führt unter Umständen in der nächsten kalten Nacht zu Schäden.

Konisch geformte, nach oben weiter werdende Gefässe sind sicherer als zylindrische, da sich in ihnen die gefrierende Erde besser ausdehnen kann.

Zum Reinigen tauchen sie gebrauchte Gefässe für ein paar Tage in Wasser. Danach lassen sich die Töpfe leicht abbürsten und sehen wieder wie neu aus. Obschon zu sagen ist, dass ältere, verwiterte Gefässe durchaus ihren Reiz haben.

Mit zunehmendem Alter scheiden die Gefässe Salze und Kalk aus, welche diesen gewissen weissen Touch geben.

Renato Lang, Herbst 2018